

«Vorstädtli» soll ein Ort der Begegnung sein

Das Generationenhaus in Laupersdorf soll wieder vermehrt für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Es entsteht auch ein neuer Garten.

Rahel Bühler

Die asphaltierten Parkplätze rund um die Liegenschaft an der Thalstrasse 158 in Laupersdorf sind verschwunden. Stattdessen liegt frische Erde am Boden. Das Generationenhaus Vorstädtli kreiert einen neuen Garten. Doch dazu später mehr.

Die Parkplätze stammten vom ehemaligen Restaurant. Im gleichen Jahr gründete sich der Trägerverein für das heutige Generationenhaus. Die Idee: Im «Vorstädtli» sollen sich Menschen aus verschiedenen Generationen, die ein Rucksäckli mit sich tragen, treffen, einen geregelten Tagesablauf erhalten und voneinander profitieren. 2020 startete der Betrieb mit der Bewilligung des Kantons.

Das «Vorstädtli» hat 14 bewilligte Plätze

Zwei Jahre später sitzen Eric Misteli, der Präsident des Trägervereins, Petra Bieli, Mitglied des Trägervereins, und Geschäftsführerin Fränze Aerni an einem Tisch im Obergeschoss des Gebäudes.

Wie oft jemand ins Generationenhaus kommt, sei unterschiedlich, berichtet Aerni. Manche kommen täglich, dann spricht sie von Stammgästen. Andere kommen zwei- bis dreimal pro Woche. Mit allen Gästen gibt es entsprechende Vereinbarungen. Total kann das Haus 14 Plätze am Tag anbieten. Täglich kochen die Gäste für den Mittagstisch, den um die zehn Kinder besuchen. Manche bleiben nach der Schule für die Nachmittagsbetreuung. Der jüngste Gast geht in den Kindergarten, die älteste ist 75 Jahre alt.

Wenn Aerni spricht, fällt immer wieder das Wort Rucksäckli ausmache, sei individuell. Das könne Einsamkeit im Alter sein, aber auch psychische oder physische Beeinträchtigungen. Eines hätten, so Misteli, aber



Fränze Aerni leitet das Generationenhaus Vorstädtli in Laupersdorf seit anderthalb Jahren. Derzeit entsteht ein neuer Garten. Bild: Bruno Kissling

«Wir sind keine Insel, eher ein Hafen zum Anlaufen.»

Fränze Aerni
Generationenhaus Vorstädtli

alle gemeinsam: «Sie suchen nach einem geregelten Alltag und Austausch.» Einen geregelten Alltag gibt es im «Vorstädtli».

Einen immergleichen Tagesablauf aber nicht. Nur die Begrüssung am Morgen ist gleich: Dann treffen sich Betreuerinnen und Gäste und schauen, was gerade ansteht, und sie planen den Tag. Jemand kann Hilfe beim Schreiben eines Briefs oder der Buchhaltung brauchen. Jemand anderes möchte einen Pullover stricken, weiss aber nicht wie. Aerni: «Dabei können wir unsere Gäste unterstützen.» Misteli ergänzt: «Unsere Kernaufgabe ist der generationenübergrei-

fende Austausch.» So könne eine Jugendliche einer Seniorin erklären, was sie mit ihrem Smartphone machen kann. Oder ein Jugendlicher möchte gerne handwerklich tätig sein und kann sich Tipps von einem älteren Gast holen.

Auch aktuelle Ereignisse sind immer wieder Thema

Im Erdgeschoss des Gebäudes liegen Küche und Aufenthaltsraum, im Obergeschoss ein Kreativatelier. Beim Erwerb des Gebäudes war es noch nicht rollstuhlgängig. Das änderte man. In den vergangenen anderthalb Jahren waren daher Teile des Hauses eine Baustelle. Neben

einem Lift wurde der erste Stock barrierefrei ausgebaut. Doch während der Pandemie gab es mehrere Baustopps. Gelungen ist es schliesslich trotzdem: Im September 2021 wurde der Lift fertiggestellt. Nun können auch die Gäste, die ein physisches Handicap haben, sich im Atelier im oberen Stock kreativ betätigen: Lismen, Malen, Zimmern, Basteln.

Auch aktuelle Ereignisse sind immer wieder Thema. Aerni: «Der Ukraine-Konflikt beschäftigt unsere Gäste sehr. Also haben wir nach Möglichkeiten gesucht, wie wir das Thema kreativ verarbeiten können.» Entstanden ist eine Frie-

denswolke: Ein wolkenartiges Gebilde, geflochten aus Weide.

Garten wird verschiedene Elemente enthalten

Von der Aussenwelt abgeschottet will das Generationenhaus nicht sein. Aerni: «Wir sind keine Insel, eher ein Hafen zum Anlaufen.» Man möchte ein Teil der Gemeinschaft sein. Neu sei dieser Wunsch, sich mehr in die Gemeinschaft einzubringen, nicht. Misteli: «Die Bestrebung, das «Vorstädtli» zu öffnen, ist in den vergangenen Jahren zwar eingeschlafen. Aber sie war immer da.»

Das soll mit verschiedenen Anlässen umgesetzt werden. Vor der Coronapandemie – und zeitweise auch während dieser – gab es jeden Mittwoch Kaffee und Kuchen. Das möchten die Betreuerinnen wieder einführen. Petra Bieli sagt dazu: «So können unsere Teilnehmenden Gastgeber sein und zeigen, was sie können. Das stärkt ihr Selbstwertgefühl.»

Und auch das aktuellste Projekt soll für alle da sein: der neue Garten. Wo vorher Asphalt dominierte, entsteht nun ein Garten mit verschiedenen Elementen: ein Barfusspfad, eine Pétanquebahn, eine Blumenwiese, ein Duftpfad sind nur einige Beispiele. Bieli: «Wir sind gespannt und freuen uns riesig darauf.» Die Primarschule Laupersdorf wird sich um einen Teil des Gartens kümmern. Der Garten soll ein Ort sein, wo sich die Gäste gestalterisch betätigen, den Ablauf der Natur erleben und Farben, Gerüche und Geräusche wahrnehmen können.

Ende Juni soll er fertig sein. Aerni: «Ab September sieht man dann, dass sich dort Leben angesiedelt hat.» Dann soll es auch einen Tag der offenen Tür geben, um zu zeigen, was entstanden ist. Und – um das «Vorstädtli» dazu zu machen, was seit 2014 angedacht ist: zu einem Ort der Begegnung.